

Gemeinnützige Blätter.

(Zur vereinigten Osner und Pester Zeitung)

1816.

LII.

30. Juni.

Selbst große Männer können das Gelingen
Von ihren Planen, nicht allein durch sich,
Nicht ohne Billigung der Meng', erzwingen; —
Und doch erbot so mancher kleine sich,
Das sich nach seinem schwachen Lampenlichte
Nicht gleichsam selbst die liebe Sonne richte.

Kaiser Franz. (Ftsbg.) Man hat das Glück, oder besser, nach einem christlichen Ausdruck, den Segen bemerklich gemacht, der seit Jahrhunderten, über dem Hause Oesterreich waltete, und, wie alles Unglück dieser erhabenen Fürstenfamilie, immer im Verfolg der Zeit zu größerem Gedeihen führen mußte. Ne aber erschien diese Bemerkung wahrer, als in dem achtzehnten und dem laufenden Jahrhunderte. Als die Selbstherrschaft nach willkührlichen Planen und Entwürfen durch das verführerische Beispiel Friedrichs des Großen zu einer Art von Fürsten-Mode in Europa, als später das Geheimniß der Verfassungs- und Regierungskunst ein Problem aller Talente wurde, als alle Bande des Gehorsams zerrissen, — welche tiefsinnige Form der Politik, könnte man fragen, hat denn damals dieses mittelländische, von allen Seiten den Einflüssen des Jahrhunderts ausgesetzte Oesterreich gerettet? was hat ihm die Bindung, den Zusammenhang gegeben, eine solche Zeit nicht nur zu überleben, sondern sie zuletzt in ihre Fugen zurückzuführen? — Die Antwort ist: Statt aller Staatskunst ein einfaches, mütterliches, von Gottesfurcht geleitetes Gefühl in der großen Maria Theresia, und der Vaterinn ihres En-

fels, des Erben ihres Herzens. Erhaben über alle Sprachverschiedenheit des Italiens und des Deutschen, des Böhmens und des Ungars, siegte dieses menschliche Gefühl auch über die ganze Sprachverwirrung des Jahrhunderts. Der Segen Oesterreichs war die Frömmigkeit seines Fürstenhauses. Noch merkwürdiger aber ist es, wie selbst die Irrthümer einzelner Regenten dieses Hauses zum Glücke des Ganzen ausschlagen mußten. Wer erinnert sich nicht mit derjenigen Nührung, welche das Fehlschlagen großer und menschenfreundlicher Absichten immer erwecken muß, der Regierung, welche den Zwischenraum zwischen dem Tode der Maria Theresia und der Thronbesteigung des Kaisers Franz fast allein ausfüllt? Joseph unternahm es, die Einheit und den Zusammenhang der Monarchie, welchen die Mutter durch ein unsichtbares Mittel ohne Störung der äußeren, hier und dort gealterten, also mitunter spröde gewordenen Formen, bewirkte, nunmehr äußerlich für seinen großen Verstand im Buchstaben, im System herzustellen. Republikanischer und strenger als Friedrich, ward er aus Begeisterung für die Gerechtigkeit, und für die Freiheit zum Despoten. Die Provinzen, die Stände, die Völker Oesterreichs, an jenes Gefühl gewöhnt, welches jedes seiner Kinder in seiner Art und Denkweise zu lieben und also zu beherrschen weiß, widerstrebten den Entwürfen des edlen Kaisers, der die Menschheit nur im Ganzen, nach der Abstraction seines Jahrhunderts, zu lieben wußte. In der Schule dieses Monarchen, und als nächster Zeuge des Mißlingens seiner Entwürfe, betrat Franz seine öffentliche Laufbahn im zwanzigsten Jahre seines Lebens. Die Tugenden Josephs, seine strenge Gerechtigkeit, seine resigni-

rende Unparteylichkeit, die Hingebung, womit er die besten politischen Lehren seiner Zeit, als Diener des Gesetzes und des vaterländischen Wohles ausübte, wirkten tief auf seinen Jüdling, der in dem trüben Schicksal des geliebten Oheims zugleich alle Wirkungen einer kalten Staatsphilosophie, so wie die Folgen übereilender Regentenwillkühr, vorgreifender Aufklärung und einer ungeduldrigen Leidenschaft für das Gute, nicht nur wahrnahm, sondern theilnehmend erlebte. (Fortsetzung folgt. — Kaiser Franz wurde oben der Erbe des Herzens seiner erhabenen Großmutter, der Kaiserin Maria Theresia, genannt. Diese unvergeßliche Monarchin war seit dem Tode ihres Gemahls (18. Aug. 1765) weder bei den Lustbarkeiten des Hofes, noch im Theater erschienen. Es war am 19. Februar 1788, als sie Abends, im Nachtkleide in ihrem Cabinet arbeitend, durch einen Kurier aus Florenz die Nachricht von der Geburt ihres Enkels Franz, erhielt. Ohne alle Begleitung eilte die entzückte Monarchin durch die Vorzimmer und die daran stoßenden Corridors in das Theater nächst der Burg, riß die Hofloge auf, drängte sich durch alle Kammerherren, Erzherzoge und Erzherzoginnen unverhofft und unerkannt bis an den Rand der Loge vor, und verkündete, mit eigenem Munde, der Versammlung die Freude ihres Herzens und des Landes.)

Kein Schlaraffenland. Eine Volks-
sage. (Beschl.) Als die jungen Kaufherren in der Felsenburg angekommen waren und die Halle wieder betraten, war deren Pracht mit den schönen Jungfrauen verschwunden. Die grauen Wände und Pfeiler des weiten Gewölbes hatten keine Bekleidung und in drey Nischen standen drey

Tische, mit Wein und Speisen besetzt. Drey uralte, zahllose Mütterchen wackelten den Jünglingen entgegen, und reichten ihnen die welken Hände zum Gruß. Ach! unsre lieben Freyer, krächten sie, wie aus Einem Munde, und umarmten die betroffenen Jünglinge so herzlich, daß es diese kalt und warm überlief. Nun fingen die Mütterchen durcheinander zu plappern an; die MlauderVögel accompagnirten, und da gab es ein Gequik und Gepip, daß Niemand ein Wörtlein verstehen mochte. Jedes Mütterlein ergriff jetzt seinen Auserwählten beim Arm, führte ihn an einen der drey Tische, und sprach mit ihm von den goldenen Tagen, die sie mit einander verleben wollten auf der Felsenburg. Auch die drey Vögel sangen und schwasteten in einem fort. Die Gefellen fühlten weder Hunger noch Durst, doch ließ sich jeder einen Becher köstlichen Weins aufzühigen, und kaum hatten sie den geleert, als ein tiefer Schlaf sich ihrer bemächtigte. Die Sonne stand bereits hoch am Himmel, als sie erwachten. Sie lagen im dichten Gestrüpp, am Fuß einer wildzerrissenen Felsenwand, und hatten Mühe, auf die Beine zu kommen, und sich in's Freye zu arbeiten. Voll Schaam und Aerger nahmen sie den Weg durch das Thal zurück; aber von allen Seiten tönte aus den Bäumen das verwünschte Bst, Bst, herab, und es kam ihnen vor, als ob aus jedem Winkel der Kopf eines alten Mütterchens ihnen zugrinze. Am Ausgange aus dem Thal in die Ebne saßen die drey Vögel auf einer alten Ulme, und der Nasbe sang sein Lied, und der Staar sagte sein Räthsel, und die Elster erzählte ihre Geschichte. Einer der Gefellen, der nun wider keck wurde, weil er freyes Feld und Menschen vor sich sah, fragte

einen Bauersmann, der eben vorüberging: „Guter Freund, kannst du uns wohl sagen, was diese verwünschten Vögel eigentlich meynen?“ Wenn ihr mir's nicht übel nehmen wollt, antwortete der Bauer, so deut' ich euch den Scherz. Das Räthsel des Staars geht auf eine Nase, wie sie wohl Mancher schon bekommen hat, die aber, zum Glück, Niemand sehen kan. Der Rabe mit seinem Bied will sagen, man soll die gebratenen Vögel lieber mit der Hand fangen, als mit dem Maul; und die Elster erzählt eine Geschichte, die eure Enkel vielleicht auch einmal von euch erzählen werden. Die drey Gesellen sahen sich einander fast etwas einfältig an, und vermaßten sich hoch und theuer, nie wieder auf ein Br zu hören, auch wenn es aus dem schönsten Munde kommen sollte. (Alles in der Welt läßt eine moralische Nutzenwendung zu. Man nenne in jener Volksfage die Felsenburg Glück, die jungen Kaufherren Wünsche, die schönen Mädchen Hoffnungen, den Greis Muth, die drey Vögel Träume, die drey alten Weiber Tageszeiten, den Bauersmann Erfahrung, — und Mancher wird dann dort seine eigene Geschichte erzählt lesen.)

Ökonomie. Für Viehmäster. In dem lehrreichen Aufsatz eines erfahrenen Landwirthes über Viehmäzung, aus dem wir weiterhin mehr mittheilen werden, kommt auch Folgendes vor: „Kälte zehret. Der Südländer hat schon Recht, wann er den Nordländer als Fresser bezehlet. Der Urtheil des Vextern scheidet ungleich mehr Kohlentof aus, als in der wärmeren Zone geschehen würde. Die Verdauung muß also bei ihm eilen, seinen Verlust zu erziehen, und so viel Wärmetof entbinden, als nöthig ist, der zu

sammenziehenden Kälte zu widerstehen. Der Landmann sagt ganz richtig bei strenger Kälte: das Futter friert dem Vieh aus dem Leibe. Darum muß, wenn die Mastung im Winter vorschreiten soll, der Stall so fest seyn, daß der Wärmestand in demselben nicht unter den Frostpunkt falle was unter den angegebenen Bedingungen keine Schwierigkeit haben kan, da jedes Mastthier ein lebendiger Ofen ist."

Denk würdigkeiten. Künstler = Werth und Würdigung. Als der berühmte Zeichner Cypriani die Zeichnungen zum Orlando Furioso machte, entwarf er zum Frontispice des Werkes eine Gruppe, wo die Zeit eine Urne voll Brustbilder großer Männer in den Strom der Vergessenheit goß; ein Schwan aber trug eines davon weg, und darauf stand der Name Bartolozzi. Der bescheidene Künstler änderte aber kein Stechen dieser Platte die Anspielung und schrieb statt eines Namens den des Cypriani darauf. Als Beckford sein Jagdbuch herausgab, war ein Frontispice, gezeichnet von Cypriani, gestochen von Bartolozzi dabei. Der berühmte brittische Staatsmann Fox sah das Buch eines Tags in eines Kunsthändlers Laden liegen, und fragte nach dem Preis. Zehn Guineen! war die Antwort. Fox legte das Geld dafür auf den Tisch, riß das Frontispice heraus, nahm es mit, und ließ das Buch liegen. — Fischbein eines Fuhrwerk. Auf den öffentlichen Spazierorten in Paris wird jezt ein Curricule bewundert, mit welchem drey Engländer die Reise von London nach Paris gemacht haben, und das ganz von Fischbein ist. Der Kasten, die Räder und die Gabel, kurz Alles was an Wägen sonst von Holz zu seyn pflegt, ist an jenem Fuhrwerk Fischbein. Bloß die Achse und die Büchsen der Räder

sind von Eisen. Zu den Rädern und zur Gabel sind Walfisch Rippen genommen, und durch eiserne Schrauben unter sich verbunden. Die Räder sind unbeschlagen, und dennoch hat dieß Fuhrwerk den Weg von London an die Seeküste, und von dem Orte des Anlandens bis nach Paris, ohne Schaden ausgehalten. (Die Entfernung zwischen London und Paris wird zu 86 französ. Meues angenommen; und 1 Meue macht etwas über eine halbe nied. östr. Postmeile. Von Paris bis Calais rechnet man 58 Meues.) Auf den Druck einer Springsfeder hebt sich an diesem Curricle über den Sitz ein Verdeck, dessen Bügel ebenfalls aus Fischbein, und der Uiberzug aus dem feinsten Wachstaffent gemacht ist, so daß die darin Sitzenden vor Regen und vor Sonne geschützt sind. Nächst der ungewöhnlichen Leichtigkeit ist dieß Curricle auch dadurch vor jedem andern ausgezeichnet, daß man ungewöhnlich sanft darin fährt. Das Fischbein ist nämlich so elastisch, daß bei jedem heftigen Stoß des Rades die Nabspeichen sich ein wenig biegen, und durch dieses gelinde Nachgeben die Erschütterung fast unmerklich machen. Bei allen diesen eigenthümlichen Vorzügen ist zugleich die Form und die Arbeit so auffallend schön, daß die Sachverständigen es nicht genug rühmen können. — Noch etwas vom Taback. Keines der sinnlichen Bedürfnisse des Menschen zeugt so sehr von der Stärke und Sonderbarkeit seiner Natur, als der Gebrauch des Tabacks. Ihn fordert weder der Hunger noch der Durst, weder irgend ein Leckerzsilffe noch die Gesundheit; er ist vielmehr ein vielseitiger Feind derselben, ein schmutziger Widersacher der Reinlichkeit, ein bedeutender Störer des Zieles, ein müßiger Lehrer am Beutel; und — trotz

Allem dem, überdieß trotz dem Abſcheu der ſich beim erſten Genuß dagegen empört, trotz den vielen, mitunter ſogar graufamen, Strafen welche einſt die geiſtliche und weltliche Macht ſeinem Aufkommen entgegenſetzte, gehört der Taback doch unter die allgemein beliebteſten ſinnlichen Genüſſe. Ein Beweis, daß dem Menſchen Alles möglich iſt, wenn er ernſtlich will. Nach i. J. 1610 war bei den Türken das Tabackrauchen ſo ſehr verhaßt, daß man dem, der geraucht hatte, das Pfeifenrohr durch die Naſe ſtieß, und ihn ſo zur öffentlichen Schau herumsführte; und jetzt bringt faſt kein Türke den ganzen Tag die Pfeife aus dem Mund. Es waren's die Spanier, welche i. J. 1520 in Yucatan (im Mexikaniſchen, in Amerika) zuerſt unter den Europäern durch ein Ungeſchick das Tabackrauchen lernten und übten; denn als dort um jene Zeit eines Tags bei den ſpaniſchen Truppen Mangel an Lebermitteln eintrat, rieth ein Amerikaner einem der Soldaten den Tabackrauch als ein Mittel wider den Hunger an. Dieſer machte einen Verſuch, fand das Mittel, ſeiner Einbildung nach, ſehr vortreflich, und pries es ſeinen Kameraden an, und nun rauchte die ganze Arme. Andrea Thevet, ein Ordensgeiſtlicher, brachte i. J. 1550 den erſten Taback aus Amerika nach Portugal, und von dort brachte ihn der franzöſ. Botſchafter Joh. Nicot i. J. 1560 nach Frankreich.

C h a r a d - e .

Halb verpflichtet, zum entſagen
 Zum entbehren beizutragen;
 Halb im Ende ſich verlierend;
 Ganz den Willen vornwärts führend.

Aufl. des Log. No 51. Geſchlecht. Schlecht. Eßt.